
Suchtprävention

Dr. Anneke Bühler
IFT München
Landespsychotherapeutentag,
30.9.2006

Gliederung

- Substanzmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen
- Wirksamkeit von Suchtprävention
- Schulbasierte Lebenskompetenzprogramme

Substanzmissbrauch bei Kindern und Jugendlichen?

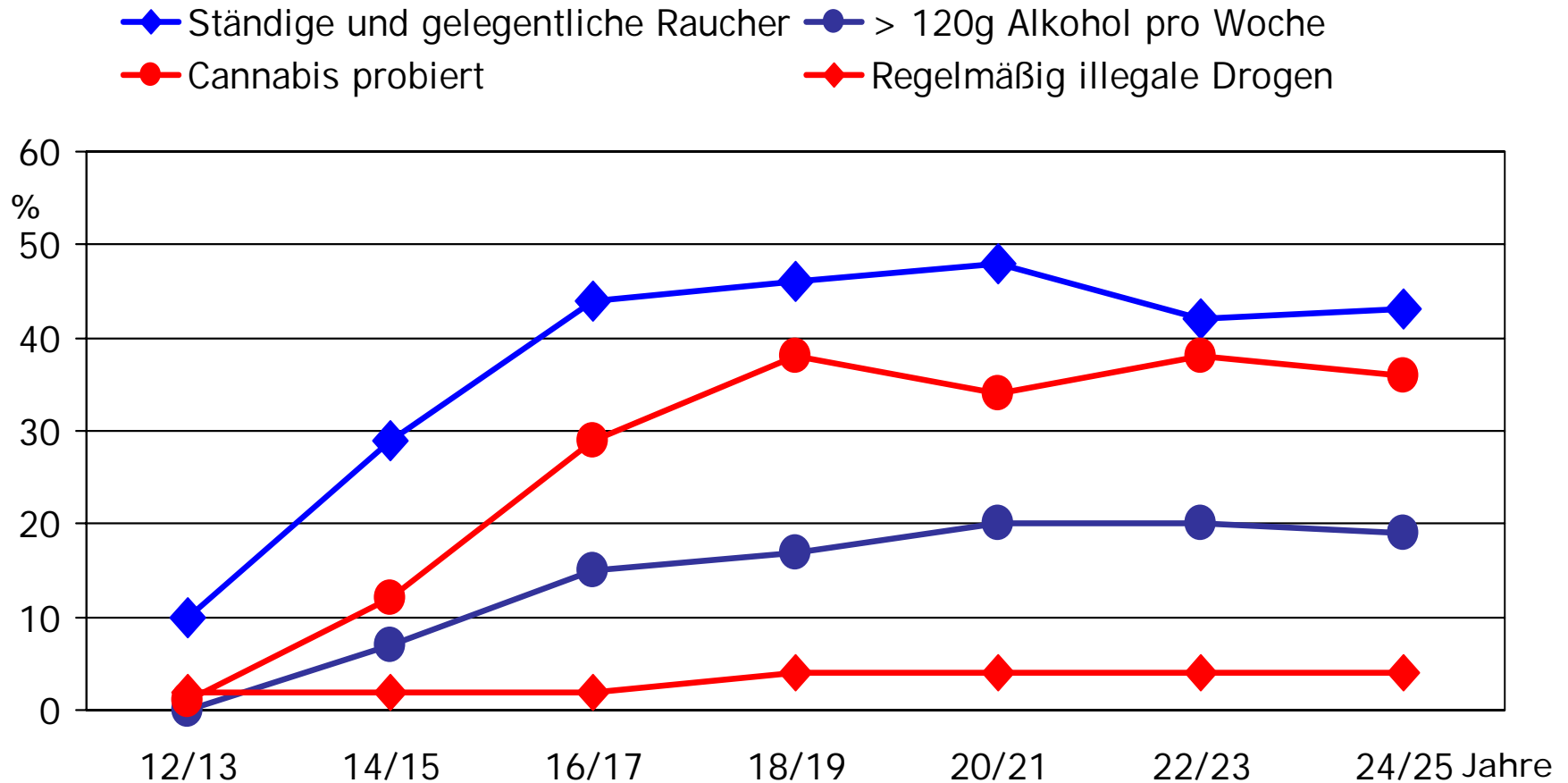
1. Ein Schluck Sekt an Silvester (6 Jahre)
2. Heimlicher Zug an der Zigarette (8 Jahre)
3. Ein Glas Sekt am Geburtstag (12 Jahre)
4. Drei Glas Wein zur Konfirmation (14 Jahre)
5. Sich jedes Wochenende betrinken (16 Jahre)
6. Auf der Loveparade zwei Ecstasy-Pillen nehmen (17 Jahre)
7. Eine Woche beim Zelten alle Alkoholsorten trinken (18 Jahre)
8. Einen Joint mit Freunden teilen (18 Jahre)
9. Nach zwei Cocktails Auto fahren (19 Jahre)
10. Auf einer Party Kokain probieren (20 Jahre)

Substanzmissbrauch bei Jugendlichen – eine entwicklungsorientierte Definition

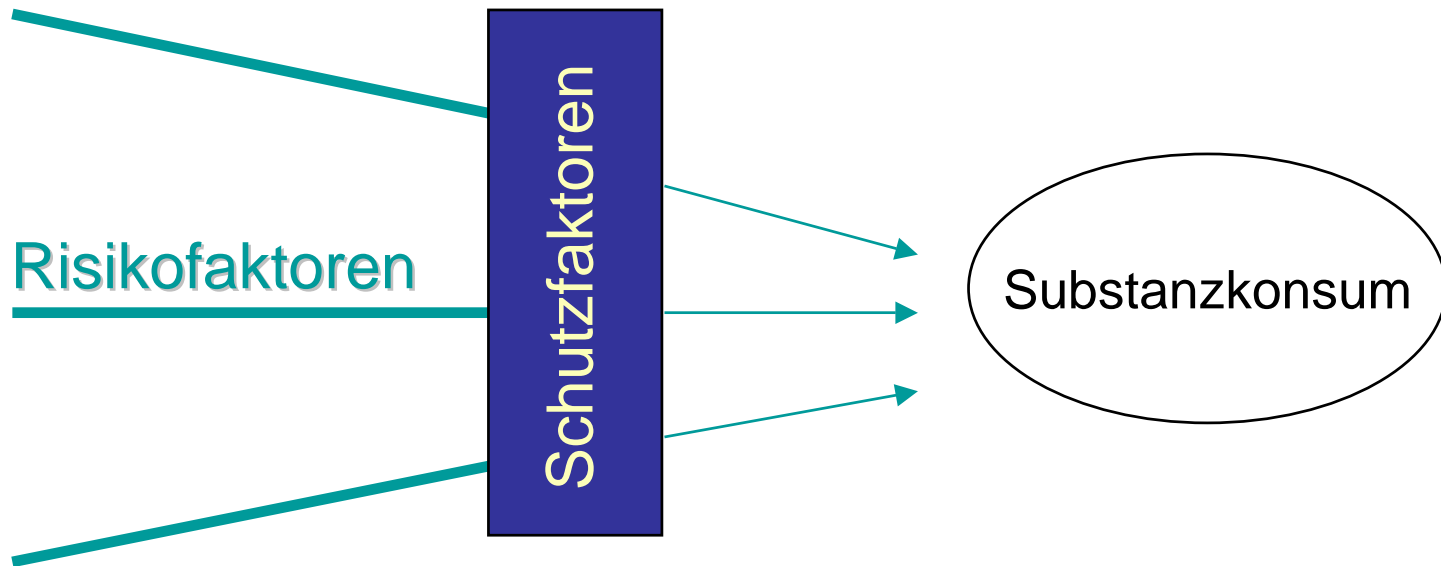
- Vier Gesichtspunkte (Newcomb & Bentler, 1989)
 - Substanz und Konsumumstände
 - Person
 - Reaktion
 - Konsequenzen

⇒ Unverantwortlicher Umgang mit psychoaktiven Substanzen nebst potenzieller Schäden für die eigene Person oder für andere
- Verantwortlicher Umgang heißt bei Jugendlichen
 - Wissen um die Wirkungsweise und Folgen der Substanzen (bei mir)
 - Kritische Einstellung gegenüber legalen und illegalen Substanzen
 - Mäßiger Konsum in tolerierten Situationen
 - Keine negativen Konsequenzen

Substanzmissbrauch bei Jugendlichen (DAS,2001)

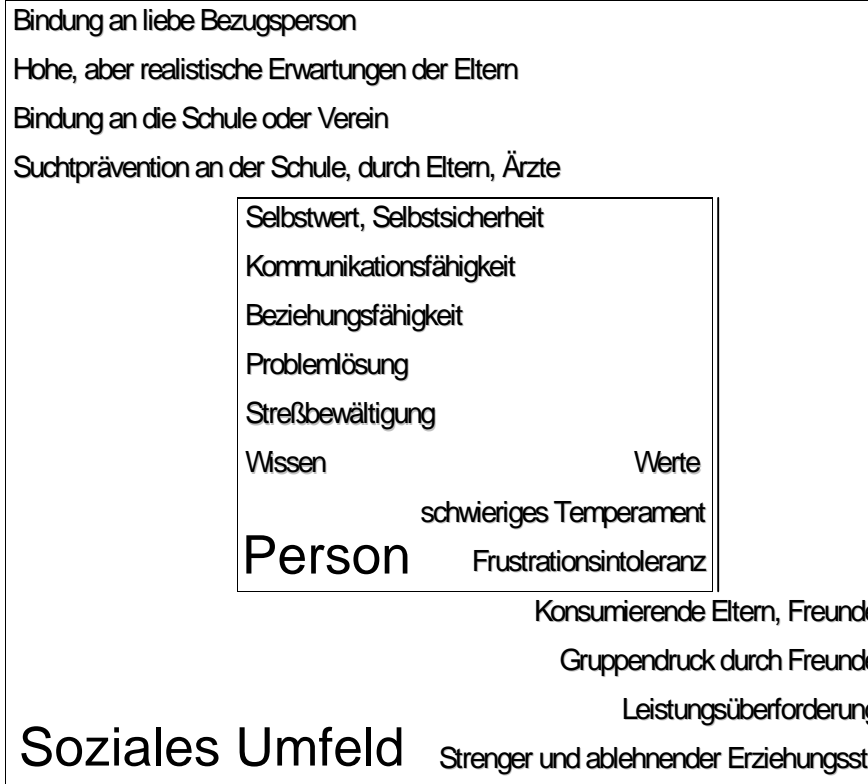


Modell zur Entwicklung des Substanzkonsums



Schutz- und Risikofaktoren für den Substanzkonsum

Gesundheitsförderliche Lebenswelt



Gesellschaft

Verfügbarkeit der Substanzen

Jugendarbeitslosigkeit

Wirksamkeit von suchtpreventiven Maßnahmen

- Was sollten sie bewirken?

Expertise Prävention des Substanzmissbrauchs

(Bühler & Kröger, 2006; www.bzga.de)

- Ziel: Neuester Stand der Forschung über Wirksamkeit von Suchtprävention mit Kindern und Jugendlichen
 - Methode: Systematische Suche und Auswertung von 49 qualitativ hochwertigen Überblicksartikeln
 - Ergebnis: Evidenzbasierte Schlussfolgerungen zu präventiven Effekten (Verhinderung, Verzögerung oder Reduktion des Konsums)
 - Status quo, Durchschnitt, universelle Prävention
- * In Kooperation und mit finanzieller Unterstützung der BZgA

Evidenzstärkebewertung

Die Schlussfolgerung beruht auf...

- Meta-Analyse mit hochwertigen Studien (M)
- systematischem Review mit hochwertigen Studien (S)
- Meta-Analyse oder systematischem Review mit allen Studien
- unsystematischem Review (U), Expertenüberblick (E) oder Best Practice (BP)
- empirischen Befunden, die nicht direkt darüber informieren oder es testen
- widersprüchlicher Befundlage

System Schule

M	6
S	5
U	4
E	1

- Interaktive schulbasierte Programme haben präventive Effekte auf das Konsumverhalten (Tabak, Alkohol, Cannabis, illegale Drogen). ○○○○○
 - Konzept des Sozialen Einflusses und der Life Skills
- Non-interaktive Programme sind nicht effektiv. ○○○○○
 - alleinige Informationsvermittlung, affektive Erziehung, Wertevermittlung/ Entscheidungsbildung

System Familie

M	
S	3
U	1
E	1

- Umfassende familiäre Ansätze (Eltern- + Kinder- + Familientraining) haben präventive Effekte auf das Konsumverhalten (Alkohol). °°°
- Elterntrainings allein beeinflussen Risikofaktoren, aber nicht Konsum. °°°

System Freunde/Freizeit

M	
S	
U	2
E	

- keine zusammengefasste Information erhältlich

System Medien

M	
S	3
U	2
E	

- Massenmediale Kampagnen in Kombination mit anderen Komponenten (Schule, Community, Nationale Programme) haben präventive Effekte auf das Konsumverhalten (Tabak). °°°
- Isolierte massenmediale Kampagnen verringern das Konsumverhalten (Tabak) nicht. °°°°

System Community

M	1
S	2
U	1
E	1

Systemübergreifende Projekte

- Maßnahmen in unterschiedlichen Systemen (Schule, Medien, Familie, gesetzgeberische Maßnahmen)

- Unklar:

Systemübergreifende Projekte haben präventive Effekte auf das Konsumverhalten.

- dafür: ○○○○, unentschieden: ○○○○

System Community

M	
S	1
U	
E	

Regionale Netzwerkbildung

- Aufbau von Handlungskapazität
 - Integration von Hilfsangeboten
 - Beeinflussung politischer Entscheidungen
- Regionale Netzwerkbildung mit dem Ziel der Einführung gesetzlicher Bestimmungen sind aufgrund der Wirkung letzterer Maßnahmen effektiv.
oo

System Gesellschaft/ Gesetzliche Rahmenbedingungen

M	
S	6
U	2
E	1

- Höhere Tabakpreise reduzieren die Verbreitung und die Menge von Tabakkonsum. °°°
- Isolierte Maßnahmen zur Verhinderung des Verkaufs von Tabak an Jugendliche durch Verkaufsschulungen verringern den Konsum nicht. °°°

System Gesellschaft/ Gesetzliche Rahmenbedingungen

- Das Heraufsetzen der legalen Altersgrenze verringert den Alkoholkonsum. °°°°
- Höhere „volle“ Alkoholpreise haben präventive Effekte auf den Konsum. °°

Lebenskompetenzförderung

- Was sind Lebenskompetenzen?

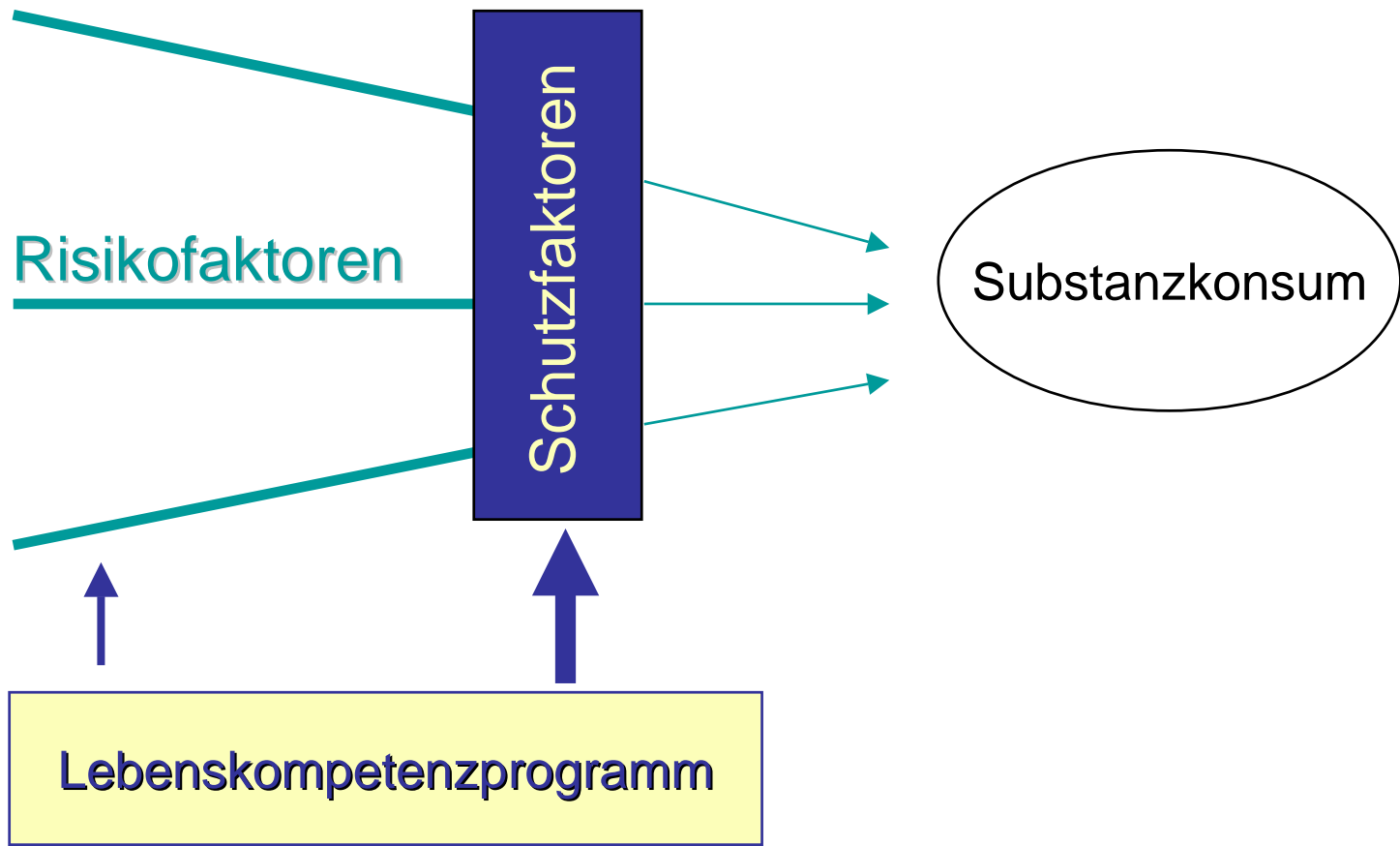
Lebenskompetenz (WHO)

Lebenskompetent ist, wer...

- sich selbst kennt und empathisch ist.
- kommunizieren und Beziehungen führen kann.
- kritisch und kreativ denkt.
- durchdachte Entscheidungen trifft und erfolgreich Probleme löst.
- Gefühle und Stress bewältigen kann.

„Life skills are abilities for adaptive and positive behaviour that enable us to deal effectively with the demands and challenges of everyday life.“

Interventionsmodell



ALF - Allgemeine Lebenskompetenzen und Fertigkeiten

ALF für die 5. Klasse

1. Sich kennenlernen
2. Sich wohl fühlen
3. Informationen zum Rauchen
4. Gruppendruck widerstehen
5. Kommunikation und soziale Kontakte
6. Gefühle ausdrücken
7. Selbstsicherheit
8. Informationen zu Alkohol
9. Medien und Werbung widerstehen
10. Entscheidungen treffen / Problemlösung
11. Verbesserung des Selbstbildes
12. Freizeitgestaltung

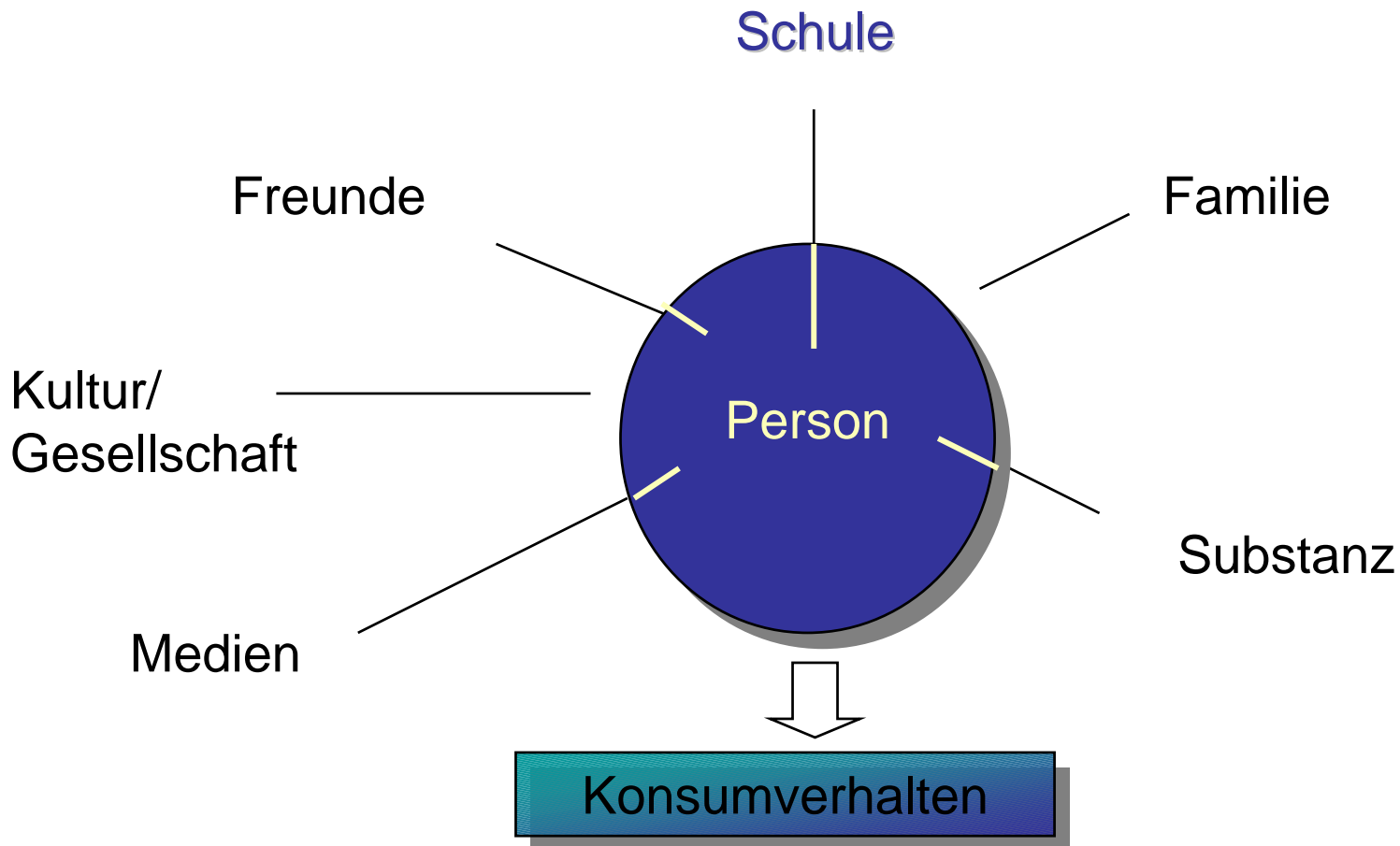
ALF für die 6. Klasse

1. Gruppendruck widerstehen
2. Einstellung zum Rauchen
3. Klassenklima verbessern
4. Problemlösung
5. Kommunikation / Freundschaften
6. Angst / Angstbewältigung
7. Einstellung zu Alkohol
8. Positives Selbstbild

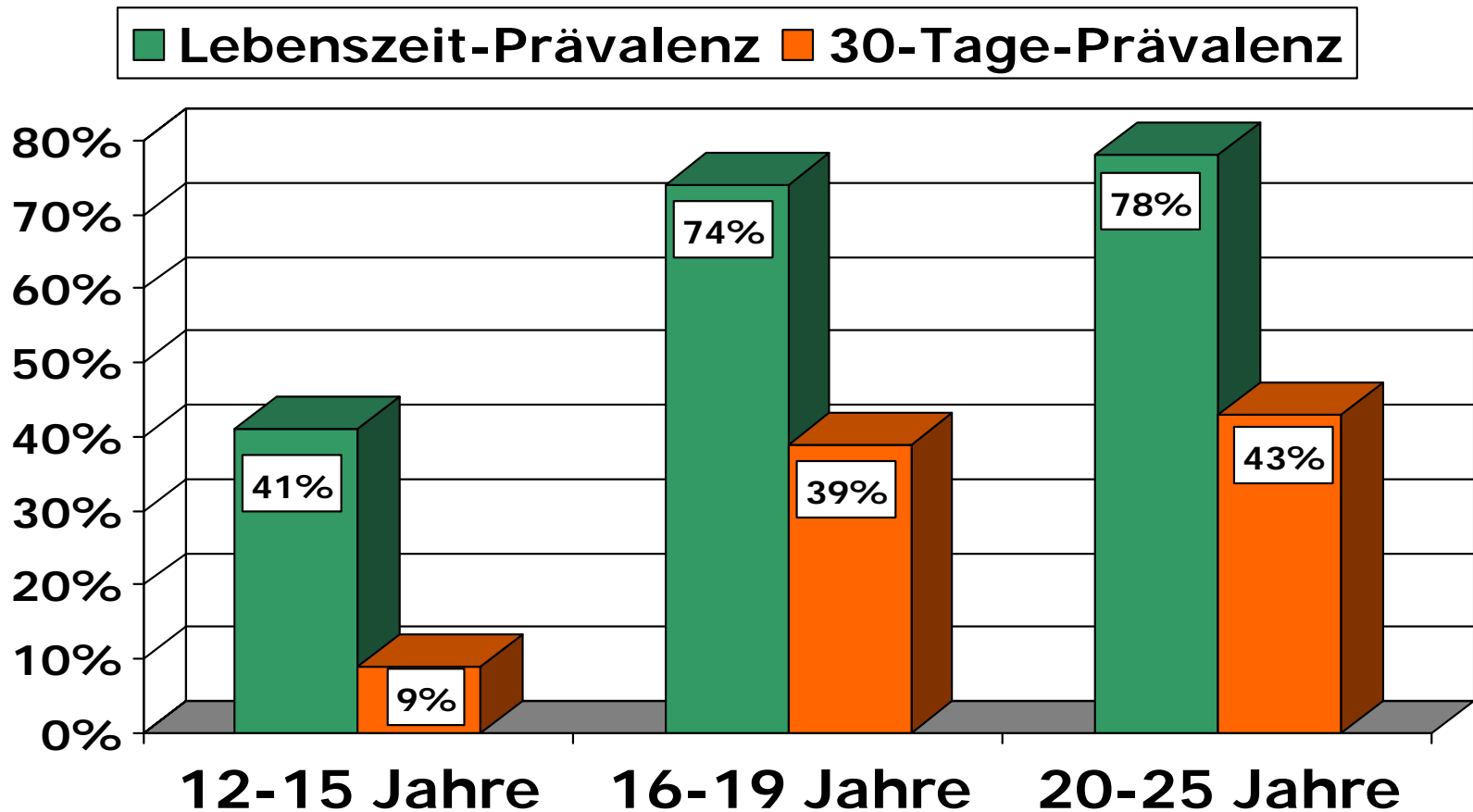
Didaktisches Vorgehen

- Wissensvermittlung
- Diskussion
- Reflexion, Herstellen des Bezugs zur eigenen Person
- Einüben neuer Fertigkeiten (Rollenspiel)
- Erprobung der Fertigkeiten im Alltag
- Festigung der erlernten Fertigkeiten

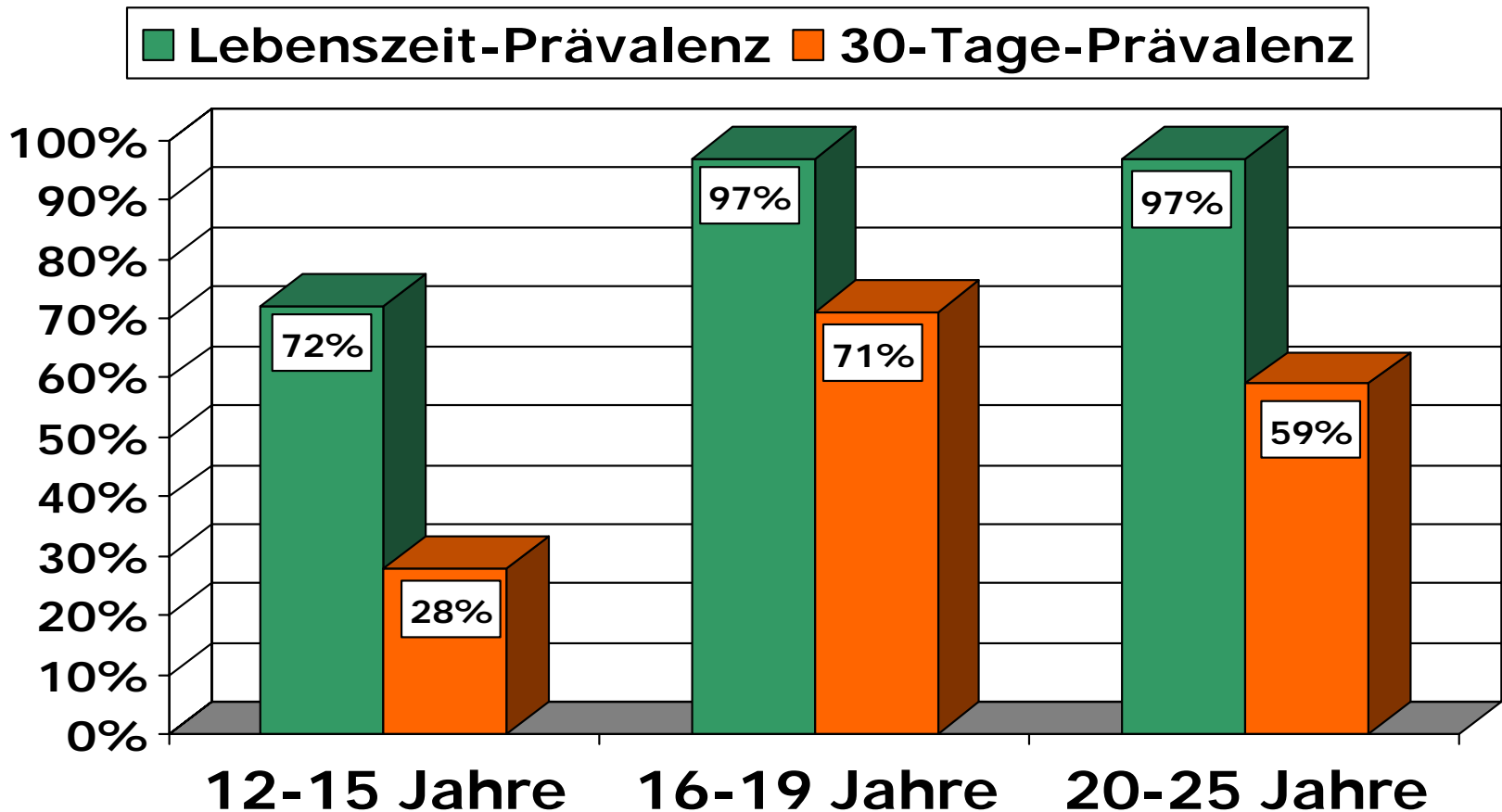
Ansatzpunkte von Lebenskompetenzprogrammen



Tabakkonsum (bei 12-25-Jährigen)



Alkoholkonsum (bei 12-25-Jährigen)



Cannabiskonsum (bei 12-25-Jährigen)

